

Aus Württemberg

— Vietigheim. (Hast für sinnlos Betrunkene n.) Ein schwer betrunkenen Mann aus der Nachbarschaft zog sich auf der Enzbrücke die Stiefel aus und ging in den Strümpfen spazieren, nicht ohne die Passanten des öfteren zu belästigen. Da es aber auch eine nicht geringe Gefährdung des Verkehrs bedeutet, wenn einer am helllichten Tag mit einem Kanonenrumpf in den Straßen herumtorkelt, nahm sich die Polizei des sonderbaren Lustwändlers an und steckte ihn nebenbei auch wegen Sachbeschädigung, für zehn Tage in Haft.

ten hatß dieser Tage der älteste Einwohner Wiefenbachs, Friedrich Reigert. Der Bewachte erfreute sich bis kurz vor seinem Tode körperlicher und geistiger Frische. — Letztang. (Schändliches Treiben zweier Brüder.) Zwei Brüder aus Letztang wurden wegen sittlicher Verfehlungen, begangen an ihrer eigenen 23jährigen Schwester, die geistig etwas zurückgeblieben ist, verhaftet. — Neu-Ulm. (Den Verletzungen erliegen.) Der Bahnarbeiter Lehning, der beim Rangieren auf dem Bahnhof Neu-Ulm unter einen Wagen kam, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde, ist im Neu-Ulmer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — Ulm. (Sünde wider das Volk.) Eine verheiratete Frauensperson namens Wänch aus Burgböfe bei Burgrieden war in der Umgegend dafür bekannt, daß sie verheirateten und ledigen Frauenspersonen, die in Schwangerschaft waren oder zu sein glaubten, helfen könne. Im Jahre 1935 waren zwei Frauen österröcherischer Herkunft zu ihr gekommen, auch eine in der Gegend wohnende Hauswirtschafterin nahm ihre Zuflucht zu ihr. Wegen dieser drei ihr nachgewiesenen Vergehen der verführerischen Abtreibung wurde die vom Gericht als typische Abtreiberin bezeichnete Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Altheim u. L. (Von einem 2500 Kilo schweren Hammer erschlagen.) In dem Hammerwerk Mähenborn in Oelbingen ereignete sich ein Betriebsunfall, dem der 24jährige Arbeiter Erwin Haug zum Opfer fiel. Haug war in dem genannten Werk als Hammerführer beschäftigt und wollte ein im oberen Gesenk hängengebliebenes Schiebestück ablösen. Hierbei glitt er aus und kam zu Fall. Unglücklicherweise berührte er dabei mit dem Fuß den Auslösehebel am Fallhammer. Der 2500 Kilo schwere Hammer sauste herunter und zertrümmerte Haug den Kopf und die linke Hand. — Tübingen. (Beinahe im Keller ertrunken.) Der in Neuhausen beschäftigte Elektromonteur Widmer wollte in dem unbewohnten Gebäude „Weidenhof“ in Tübingen die eingefrorene Wasserleitung abstellen. In der Dunkelheit sah er nicht, daß der Keller bis oben voll Wasser stand, da die Leitung inzwischen aufgetaut war, wobei das Rohr einen Bruch erlitten hatte. Als er in der Keller hinuntersteigen wollte, verlor er plötzlich jeden Halt da das Wasser die hölzernen Treppentufen bereits wassergeschwemmt hatte und stürzte ins Wasser. Fast zwei Stunden kämpfte Widmer, da er sich völlig allein in dem Gebälk befand, gegen das kalte und kalte Element, bis es ihm endlich nach Herunterreißen sämtlicher Kleider gelang, sich durch einen verzweifelten Kimmzug zu befreien. — Münsingen. (Bahn zur Erschließung der Münsinger Alb.) Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Erschließung der Münsinger Alb soll auch die Verkehrsverbesserung gehen. Wie man hört, soll die Verkehrsverbesserung nach der Kreisstadt durch den Bau einer Bahn Urach—Münsingen in die Wege geleitet werden. Zur Förderung dieses geplanten Baus soll in nächster Zeit ein Ausschuß gebildet werden, dem Landrat Ulber, Kreisleiter Schrage und die beiden Bürgermeister von Münsingen und Urach angehören werden. Er wird die Aufgabe haben, den Bau dieser Verbindungsbahn mit allen Mitteln vorwärts zu treiben.

Der Hohenstöffeln unter Naturschutz

Entscheidung des Reichsforstmeisters. Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring hat entschieden, daß der Hohenstöffeln der Hegauberge, der dreieckige Hohenstöffeln im westlichen Bodenseegebiet, unter Einwirkung jedes weiteren Basalt-Abbaues voll und ganz unter Naturschutz gestellt und als Schutzgebiet beschleunigt in das „Reichsnaturschutzbuch“ eingetragen wird. — „Krone des Reiches“ (corona imperii) nannte man im Mittelalter ob seiner beherrschenden Stellung im Landschaftsbild den Hohenstöffeln. Vorgeschichtliche Funde erweisen seine frühere Besiedlung, später trug er zu gleicher Zeit drei Ritterburgen, von deren Größe heute noch ihre Ruinen künden. Diese Tatsachen allein hätten genügen sollen, um den Berg, der dazu eines der hervorragendsten vulkanischen Denkmale aus der Tertiarzeit darstellt, als nationales Wahrzeichen unangefastet zu lassen. Eine frühere liberalistische Zeit vermochte sich aber zu einem solchen Entschluß nicht aufzuschwingen. Da der Kern des Hohenstöffeln aus Basalt besteht — einem Gestein, das es in Deutschland in Ueberflut gibt — legte man vor 25 Jahren am Nordfuß einen Steinbruch an, der mit der Zeit zur Entstellung des Berges führte und die Ruine der einst dort aufragenden Burg fast ganz zerstörte. — In den letzten Jahren machte sich ein immer stärkerer Widerstand gegen die weitere Schändung der einzigartigen Reichstrutz bemerkbar. Längere Zeit ging der Kampf um den Hohenstöffeln, der jetzt entschlossen wurde, nachdem die im Steinbruch und im Schotterwerk beschäftigte Belegschaft ohne jede Schwierigkeit an anderer Stelle untergebracht werden konnte.

Der Weinberg im Winter.

Mitte Dezember kam plötzlich eine sehr rauhe Kälte-welle über Europa. Schon im Herbst wurde ein harter Winter prophezeit. Damit ist die Arbeit auf dem Felde unmöglich geworden. Aber es wird auch zwischenheine ab und zu einige milde Tage geben, wo man wieder hinausgehen kann. Auch im Weinberg ist es dann möglich, die Arbeiten auszuführen, die noch notwendig sind. Der Reichsleiter Stuttgart sendet am 10. Januar um 11.30 Uhr im „Banerkalender“ eine Hofolge „Der Weinberg im Winter“.

Aus den Nachbargauen

□ Eberbach. (Einbrecherquartier in Gartenhäuschen.) Zwei junge Burschen, die einen Einbruch verübt und in räuberischer Absicht eine Geschäftsfrau überfallen hatten, konnten ermittelt und hinter Schloß und Riegel gefügt werden. Das Diebesgut wurde in einem Gartenhäuschen gefunden, das die völlig abgerissenen Strohe als Quartier benutzten. □ Wehrheim. (Unfall im Steinbruch.) Infolge des Lawenwetters löste sich in einem Steinbruch in Dorpropfelen in etwa 20 Meter Höhe aus der Wand ein Steinblock in einem Gewicht von etwa 30 Zentnern und stürzte in die Tiefe. Der Steinbrecher Karl Grahmann aus Neuhausen wurde durch Steinplitter schwer verletzt in das Krankenhaus nach Wehrheim eingeliefert, seine drei Arbeitskameraden kamen glimpflicher davon. □ Schweigen. (Dachstuhlbrand.) Durch schadhafte Stellen am Kamin entstand ein Brand, dem der Dachstuhl der Werkstatt des Schlossermeisters Sohn zum Opfer fiel. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr und der übrigen Einwohnerhaft konnte das angebaute Wohnhaus vor dem Feuer gerettet werden. □ Willingen. (Nach zwei Jahren den Verletzungen erliegen.) Vor etwa zwei Jahren ist der 26-jährige Willy Rehmer aus Unabingen dadurch schwer verunglückt, daß ihm ein Hund in das Motorrad sprang. Rehmer hatte seitdem unter den Folgen dieses Unfalls zu leiden und ist jetzt daran gestorben.

Aus der Gauhauptstadt

— Stuttgart, 7. Januar. — Motorrad gegen Straßenbahn. In der Siemensstraße in Feuerbach stießen ein Motorrad und ein Straßenbahnzug zusammen. Der 30jährige Fahrer des Motorrads erlitt Verletzungen, die seine Entlieferung in ein Krankenhaus notwendig machten. Die Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Geis tödlich überfahren. In der Heilbronner Straße wurde ein 78jähriger Mann beim Überqueren der Fußgängerbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Den dabei erlittenen Verletzungen ist er kurze Zeit darauf im Rathenohospital erlegen.

Wundern UNTERWEGS Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM (33. Fortsetzung.)

„Aber man hat dem Bachmann absolut nichts nachweisen können“, schließt Oddide seinen Bericht. „Der bloße Verdacht ist nicht genügt. Er ist formal im Recht geblieben... vielleicht ist er es auch wirklich.“ „Gottseidank, lieber Oddide. Man soll das berufliche Mistrauen auch nicht übertrieben. Na, jedenfalls werde ich das Aktienstück nochmals durchsehen und dann samt Gausa Rainer/Mathefus selbst in die ad acta-Registrierung abgeben. Ich habe auch noch anderes zu erledigen, bleibe also sowieso noch ein paar Stunden im Büro. Sie aber machen nun Schluss. Es ist wieder einmal reichlich spät geworden.“ „Das macht weiter nichts, Frau Doktor... empfehle mich.“ „Wiedersehen, Herr Oddide.“ Der Bürovorsteher ist gegangen. Als Vexier der Rangstangegefallen. Nun ist es still und leer in den Büroräumen... Wandine ist allein. Noch immer sitzt sie vor dem Schreibtisch. Noch immer ist sie tief in Gedanken verropfen. Doch allmählich tritt ein seltsam trauriger, aber fest entschlossener Ausdruck in ihr schönes Gesicht. In einem Briefumschlag verwahrt sie ihr Erbsiell. Dann blättert sie im Akti Sekuritas/Steinhoff. Stützt auf den zwischen Korrespondenzen und Gerichtsakten eingeklemmten Paß des jungen Mädchens, das auf so furchtbare Weise geendet hat... Ein Frösteln überläuft sie inmitten des heißen Sommertags, als sie ihn zur Hand nimmt. Das Passbild ist so unperfönlich, nichtigend und gleichgültig, wie alle Passbilder. Das gleiche gilt von der nachstehenden Beschreibung: Gesicht: oval — Farbe der Augen: braun — Farbe der Haare: blond — Besondere Merkmale: erbsengroßer Brandfleck an der linken Schläfe.

Darnach und nach dem verschwommenen, mit dem violetten Stempel der Behörde versehenen Photo wäre die lebende Susanne Steinhoff kaum aus Tausenden von Frauen und Mädchen herauszufinden. Und nach der Toten fragt kein Mensch... „Ausnahmen bestätigen die Regel.“ erklärt Helma feierlich, als Burkhardt bei seinem Erscheinen auf seine fabelhafte Pünktlichkeit hinweist; denn die Standuhr im großen Salon der Pension schlägt gerade die dritte Nachmittagsstunde, als er „antritt“, wie er sagt. Trotz gegenteiliger, in Zeitung und Rundfunk angekündigter Voraussagen hat das strahlend-schöne, wolkenlose Sommerwetter angehalten, und Helmas Parole lautet: „Sandsouci!“ Burkhardt winkt einem Tag. Man fährt am Feuerkurm vorbei, aber die Autos hinaus. Der Chauffeur hat Ehrgeiz und legt ein ankündigendes Tempo vor. Helmas blühende Augen verateten ihr Vergnügen an dieser Fahrt. „Aufrieden, Will?“ „Doch aufrieden. Aber was heißt „Will“?“ „Das ist die erste und schönere Silbe von „Wilhelmine“. Ich habe darin das letzte „l“ verdoppelt und damit einen Namen gebaut, der vorzüglich zu Ihnen paßt, denn Sie haben Willen, festen, starken und gesunden Willen.“ Helma sieht nachdenklich vor sich hin. Burkhardt spricht weiter: „Und die Bezeichnung „Fräulein“ wäre wirklich hilflos unter guten Kameraden, die wir doch während Ihres Berliner Aufenthaltes sein wollen, nicht wahr?“ Warum stehen Sie dieser Kameradschaft solch zeitlich nahe Grenze? Will Helma fragen, unterdrückt aber zum erstenmal eine derart innuente Bemerkung. Dabei wird sie rot. Das scheue Errotzen erhöht ihre Lieblichkeit, und Burkhardt muß unwillkürlich denken, daß sie wie dieser Sommertag selber ist, klar, blühend und voller Sonnenschein. Bei der Besichtigung des Schlosses und seiner Schätze hat er dann Gelegenheit, zu bemerken, wieviel Verständnis dieses jungen, wirkliche Ding den Reihelien einer alten Kultur entgegenbringt, wie sie in dieser Atmosphäre von Historie aufsteht, wie sich ihr Interesse mit Wissen und Bildung paart und eindringt in das Wesentliche von Menschen und Dingen. Kreuz und quer durchstreifen sie den Park. Burkhardt kommt ins Erzählen der Anekdoten vom Alten Fritz

und bemerkt mit Freude die dankbare Aufmerksamkeit seiner Zuhörerin. So vergeht dieser Sommernachmittag im Fluge. Bis Helma erklärt: „Neht habe ich aber Hunger.“ „Damit schreiten wir also zu nächsten Programm-punkt: Abendessen in Wannsee im schwedischen Pavillon.“ kommandiert Burkhardt vergnügt, „mein Magen meldet sich auch ganz energisch.“ „Schwedischer Pavillon“, wiederholt Helma etwas unsicher, „das klingt ja wie etwas ganz Nobles.“ „Klingt nicht nur, sondern ist es auch wirklich.“ lacht Burkhardt, „dieses Lokal ist in seiner Art auch eine Bekanntheit; deshalb muß ich Sie unbedingt dorthin führen.“ Helma kraut die Gernie: „Ist nicht Wdhinger auch eine besondere Berliner Spezialität?“ Burkhardt lacht laut und herzlich. „Gewiß, und die Würstchen mit Kartoffelsalat, die dort in prima Qualität zu mäßigen Preisen verabreicht werden, sind ganz ausgezeichnet.“ „Na also, dann wollen wir doch die genehmigen.“ „Ein andermal, Will. Die laufen uns nicht davon. Aber den heutigen schönen Tag muß doch ein würdiger Abschluß krönen. Das fordert ganz einfach das Stillegefühl.“ Da gibt sich Helma einen Ruck. „Ehrlich gestanden: ich habe nichts gegen ein gutes Essen in einem guten Lokal. Aber — bitte nicht übernehmen — ist denn ein Referendarengelast hier so groß, daß man an einem Tag unbedenklich köstliche Autosfahrten machen und dann noch einen schwedischen Pavillon aufsuchen kann?“ Und da Burkhardt nicht sofort antwortet, setzt sie noch hastig hinzu: „Sie müssen bezweifeln, daß ich es auf keinen Fall zulassen kann, wenn Sie sich meinethalben in besondere Auslagen fürzen. Verzeihen Sie mir recht... das ist etwas... ich meine nämlich...“ Helma gerät elendig ins Stottern. Und Burkhardt überlegt sich's lange, bevor er der Verwirrung zu Hilfe kommt. „An Ihrer Vernehmung Will: ich bin nicht auf das Einkommen aus meiner Ausstellung in der Rainerkanale angewiesen. Ich habe einen sehr reichlichen Monatswechsel, den mir anzusehen, meinem guten alten Herrn in München nicht weiter schwer fällt.“ „Dann ist er wohl ein reicher Bierbrauer.“ entschließt es Helma. (Fortsetzung folgt.)

Liebe und Haß sprachen das letzte Wort

Die Klage der Mrs. Colby - Botter Palmer, der ewige Bräutigam

Am Schluß aller Episoden dieses Lebens scheinen Liebe und Haß das letzte Wort zu sprechen. Besonders Amelia mit den etwas sonderbaren Gesetzen über Ehe und Liebe erlebt in dieser Hinsicht immer neue Überraschungen, bei denen teils die Liebe, teils der Haß die letzten Worte sprechen.

In Houston in Texas hat eine Mrs. Dentrice de Bangliou Moreau auf Scheidung von ihrem Gatten Albert Moreau geklagt, nachdem sie sich übrigens inzwischen längst wieder verheiratet hatte und seit zwanzig Jahren der festen Auffassung war, ihr Mann sei schon vor Jahren gestorben. Gleichzeitig wurde aber auch ihre Ehe mit dem Millionär George Devler aus Houston für ungültig erklärt, da sie als verheiratete Frau schließlich nicht gleichzeitig einen zweiten Mann zum Gatten nehmen konnte.

Diese Mrs. Moreau ist die Adoptivtochter des Grafen de Boulieu. Sie verheiratete sich im Jahre 1912 in San Francisco mit Albert Moreau aus Toulouse. Als der Krieg ausbrach, ließ Moreau nach Frankreich, um seinen Militärdienst zu leisten. Von dort erhielt die Gattin die Nachricht, daß ihr Mann im Kriegsdienst sein Leben verloren habe. Moreau dagegen erhielt in Frankreich die Mitteilung, seine Gattin sei einem Fieber erlegen. Er glaubte sich jeder vollkommen frei. Jeder heiratete von neuem. Und nun geben auf einen Schlag drei Ehen in die Brüche.

Eine Sensation in der Gesellschaft von Chicago ist der Schritt einer Mrs. Olive Colby aus Kansas City, die den Millionär Harold McCormick auf einen Schadenersatz von zwei Millionen Dollar verklagte, weil dieser ein in Jahre 1935 gegebenes Heiratsversprechen nicht hielt. Nun muß man wissen, daß dieser Harold McCormick ein Mann von 66 Jahren ist, der zuerst Edith Rockefeller als Gattin nahm, von ihr im Jahre 1921 geschieden wurde, dann die Opernsängerin Hanna Balsta aus Paris heiratete, von ihr im Jahre 1931 geschieden wurde, um dann Ada Wilson zu heiraten, die die Krankenschwester des Filmstars Jean Harlow war.

Die Bekanntschaft mit Mrs. Colby datiert aus dem Monat Februar 1933. In diesem Jahr so Herr Mrs. Colby, einer schon älteren Witwe, zweimal die Ehe versprochen haben, um ihr jedoch im Dezember des gleichen Jahres mitzutellen, er habe sich anders entschlossen.

Harold McCormick bestreitet alles. Aber gegen ihn spricht, daß er im Zusammenhang mit 15 anderen amerikanischen Schönheiten genannt wird und schon einmal auf 15 Millionen Dollar Schadenersatz wegen eines gebrochenen Heiratsversprechens verklagt wurde. Er zahlte damals 65 000 Dollar.

Der andere Skandal raut sich um Botter D'Orsay Palmer, einen jungen Mann von 32 Jahren, Erbe eines Millionenvermögens, zur Zeit anständig in Florida, und zwar in Sarasota. Er hat sich nämlich über Nacht mit der Kellnerin Pluma Matillo verheiratet. Dieses Mädchen lernte er vor 14 Tagen kennen. Die Trauung wurde vor dem Richter von Punta Gorda in Florida geschlossen und ist juristisch vollkommen in Ordnung.

Wenig trat Botter Palmer an die Öffentlichkeit, als er sich vor 10 Jahren mit der 16-jährigen Tochter eines Lastwagenfahrers Eleanor Goldsmith verheiratete. Ein Jahr später fand in Paris die Scheidung statt. Das Mäd-

chen war zur Zeit der Trauung noch Schülerin. Sie vollendete nach diesem Eheerlebnis ihre Studien. Dann verheiratete sich Palmer mit der argentinischen Schönheit Marie Martinez de Hoy. Aber auch diese Ehe dauerte nicht lange. Die argentinische Schönheit kassierte immerhin 500 000 Dollar bei Gelegenheit der Scheidung in bar ab.

Die dritte Gattin war eine Miss Warren aus einer bekannten Familie in der Park-Avenue in New York. Aber im Juli 1938 klagte sie von sich aus auf Scheidung. Und nun entschloß sich Palmer zur Ehe mit der Kellnerin. Er hat sich diese Sprünge leisten. Denn er ist Kunstmaler der Hinsen eines Vermögens von 18 Millionen Dollar.



Juden um Roosevelt

Der Einfluß der Jüdischheit auf die amerikanischen Staatsgeschäfte wird durch die Tatsache erhärtet, daß in bundesstaatlichen und staatlichen Kabinetten der Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich aller mittleren und unteren Dienststellen nicht weniger als 62 000 Juden beschäftigt werden. Nach Meinung der „New York News“ sind von amerikanischen Seite Bemühungen im Gange, nicht nur die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungssystems aufzuklären. Aus dieser jüdischen Atmosphäre kommt die jüngste Rede des amerikanischen Präsidenten, den unsere Bilder im Kreise einiger der jüdischen Drahtzieher zeigen. Links oben: Roosevelt mit dem jüdischen Finanzier Bernard M. Baruch, den man sogar als den inoffiziellen Präsidenten der Vereinigten Staaten bezeichnet. Rechts: Roosevelt mit seinem früheren persönlichen Anwalt, dem Juden Samuel Rosenman, der heute Richter am New Yorker Staatsgerichtshof ist. Unten links: Jud Henry Morgenthau junior steht an der Spitze des amerikanischen Finanzministeriums. Rechts: Roosevelt mit dem sattem bekannten Deputierten Laguardia, der zu den politischen Beratern des Präsidenten gehört. (Weltbild - M.)

Merkwürdiges Erlebnis eines Rennfahrers

Der französische Radrennfahrer Alfred Le Tourneur hatte in einem Hotel in New York ein merkwürdiges Erlebnis. Er wurde morgens gegen vier Uhr aus dem Schlaf gerüttelt. Neben seinem Bett fand ein ihm vollkommen fremder Mann, sinnlos betrunken. Der Mann forderte ihn auf, aufzustehen und mit ihm eine Flasche Whisky zu trinken. Der Rennfahrer sah sich den Menschen näher an und entdeckte, daß er drei Maßige des Rennfahrers übereinander angezogen hatte. Er sprang nun aus dem Bett, „erledigte“ den Betrunkenen, alarmierte die Polizei und ließ den Fremden untersuchen. Er hatte außerdem noch eine Brieftasche mit 200 Dollar aus dem Besitz des Rennfahrers in der Tasche. Das größte Rätsel für Alfred Le Tourneur und für die Polizei ist das Problem, wie der Fremde überhaupt in das verschlossene Zimmer hineingekommen ist.

Aus dem Leuchtturm gerettet

Die Leuchttürme an der englischen Küste haben in den letzten Tagen schweres Wetter zu überleben gehabt. In der Regel aber wissen die Männer, die als Besatzung auf den Leuchttürmen weilen, ihre Zeit trotzdem gut zu verbringen. Jedoch hat man vom Eddystone-Leuchtturm den Chef, Jordan, unter schwersten Umständen bergen müssen, nachdem Jordan plötzlich schwer erkrankt war. Das Wetter war so schlecht, daß man neun Tage hindurch vergeblich versuchte, an den Leuchtturm heranzukommen. Endlich gelang eine Verbringung, nachdem man große Mengen auf das Wasser abgelassen hatte. Die Besatzung erzählte, daß man alle verfügbaren Kücher, also auch Tischtücher usw. als Bettlaken für den Kranken verwenden mußte. Er wurde schließlich in einer sogenannten Rettungshose mit Hilfe eines Seils zu einem Dampfer hinübergeschickt und dann auf dem schnellsten Wege in ein Krankenhaus überführt. — Zurzeit ist man dabei, sich an den Leuchtturm von Lonsayip heranzuarbeiten, nachdem auch dort ein Leuchtturmwächter schwer erkrankt ist.

Die Wägen ziehen nach Spitzbergen

Eine langsam fortschreitende klimatische Veränderung Nordens nach der Wärmeseite hin ist schon seit längerer Zeit beobachtet worden. Geradezu verblüffend stark ist aber die zunehmende starke Erwärmung von Spitzbergen, der Inselgruppe im hohen Norden, die unter dem 80. nördlichen Breitengrad liegt. — Der Polarreis entpricht 60% Grad nördlicher Breite. — Der norwegische Meteorologe Dr. Doel hat festgestellt, daß auf Spitzbergen im Laufe der letzten 20 Jahre die Wintertemperaturen um nicht weniger als 7 Grad gestiegen sind. Das hat zu einer durchgreifenden Änderung der Verhältnisse auf der Insel geführt. Die Gletscher treten immer weiter zurück. Die Vereisung des Barren-Neerds hat sich in zwanzig Jahren um eine halbe Million Quadratmeter vermindert. Die Schifffahrt auf Spitzbergen ist im Winter erleichtert, weil jetzt Buchten eisfrei bleiben, die früher nicht befahrbar waren. Auf Spitzbergen überwintern jetzt viele Vogelarten, die früher in der kalten Jahreszeit nach dem Süden zogen. Die zunehmende Erwärmung, die sich nach der Meinung der Meteorologen in den nächsten drei Jahrzehnten noch steigern wird, hat auch ihre Schattenseite: Spitzbergen leidet seit einigen Jahren unter einer immer schlimmer werdenden Mä-

Rekord? - Jawohl Rekord!!

Am die Weltmeisterschaft im Kartoffelschälen Das lächerliche Gegenstück zu den den sportlichen Fortschritt kennzeichnenden Rekorden, die das Höchstmaß von Kraft und Leistungsfähigkeit in den Weltmeisterschaften auf den verschiedenen Gebieten des Sportlebens zum Ausdruck bringen, bilden die wilden Renommeeleistungen jener von häßlicher Eitelkeit geplagten Käuze, die sich der Sensation zuliebe in den absonderlichsten Kräfteleistungen gefallen.

In Sachen der Kräfteleistung hält das Spiel- und wettlustige England natürlich den Weltrekord. Ein Engländer war es beispielsweise, der die Strecke Manchester-London durchmaß, indem er ein Faß von 60 Kilogramm mit den Füßen vor sich herschob. In London kutscherte im Jahre 1904 ein Herr Williamson ein Biergeschloß nicht, wie üblich, mit den Händen, sondern mit den Füßen, und den ersten Preis gewann ein Bursche, der mit der Hand in einer Stunde 2788 Meile schloß.

Seit dem Jahre 1889 erhebt sich London auch eines Weltmeisters der Kartoffelschäler. Bei dem Wettkampf, der über diese wichtige Meisterleistung entschied, erhielt jeder der Konkurrenten 12 Kilogramm Kartoffeln zu schälen. Und den Rekord stellte James Goddard auf, der die 12 Kilo in 19 Minuten geschält hatte.

Auch einen Weltmeister der Geldsäbler besitzt London. Der Rekord wurde von einem Herrn aufgestellt, der in neun Minuten 1000 Schilling zählte und sie gleichzeitig in zehn Päckchen ordnete. Ein Engländer war ferner der Preisträger in einem Kampf zwischen radschreitenden Radfahrern, der auf der Strecke London-Brighton ausgetragen wurde.

Bei einem ähnlichen Rennen siegte der Fahrer Blanche, der eine Strecke von 50 Kilometer auf dem Rade zurücklegte, ohne die Pedale zu betätigen. Geldsäbler in London veranstalteten einen Wettkampf, bei dem der Sieger hervorging, der mit verbundenen Augen durch das hohe Gestrüß die falschen und den echten Münzen und Banknoten unterscheidet und dabei die beste Reihung erreichte.

Ein Herr namens Lowney erreichte im Rennen von Ausernschalen den Rekord mit einer Zahl von hundert Auserns, die er in vier Minuten öffnete. Frederick Maden ist der Name des großen Mannes, der in weniger als zehn Minuten 300 Auserns verstopfte. Eine Frau Rubbe machte 3000 Butterbrote in 19 Stunden zurecht, wobei sie 22 Schinken und 10 Brot verarbeitete.



Vorbildlich getarnt

Ein Firscheberger Jäger im Schnee des Riesengebirges bei einer Übung. Zur Tarnung gegen Sicht trägt der Soldat einen weißen Mantel. (Weltbild - M.)

Neue Scheidungsmühlen in Nevada

Der Staat Nevada hat aus seinen sehr einfachen Scheidungsgesetzen großes Kapital im Laufe der Jahre schlagen können. Die meisten Geschäfte machte allerdings die Hauptstadt. — Reno — welches direkt in der ganzen Welt als Scheidungsmühle berühmt wurde. Nun aber nimmt die Zahl der Scheidungen in Reno dauernd ab, während in anderen Städten von Nevada, wie Las Vegas und Carson City das Geschäft offenbar im Zunehmen begriffen ist. Die Abnahme der Scheidungsfälle in Reno hängt damit zusammen, daß die Preise hier so phantastisch in die Höhe schossen, daß selbst Millionäre einen längeren Aufenthalt in Reno scheuten. Ueberrassend sind die Staaten, wie Florida, Arkansas und Idaho dabei, ihre Scheidungsgesetze entsprechend denjenigen von Nevada zu reformieren, um ähnliche geschäftliche Erfolge für sich buchen zu können.

Die Teufelsinsel ist gar nicht tot!

Alle Behauptungen, die französische Strafkolonie von Guayana sei abgeschafft worden durch die Tatsache dementiert, daß am 25. November ein Schiff mit Sträflingen nach Guayana von La Rochelle abgeht. Es handelt sich um den alten Sträflingendampfer „Martinière“, der wieder mit eisernen Käfigen ausgerüstet wird, die groß genug sind, um 673 Sträflinge nach Guayana hinüber zu bringen. Man hat sich also zu diesem Abtransport einer Anzahl Schwerverbrecher entschlossen, da es in Frankreich nicht möglich war, in der vorgegebenen Zeit die neuen Gefängnisse einzurichten und die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen bei den vorhandenen alten Strafanstalten auszubauen. Ueberrassend bekommt bei dieser Gelegenheit die „Martinière“ einen neuen Kapitän. Der bisherige Kapitän, der über 7000 Sträflinge nach Guayana beförderte, trat vor einigen Monaten in den Ruhestand.



Mussolini auf Schneeschuhen

Der Duce, der ein begeisterter Sportanhänger ist, erholt sich für kurze Zeit beim Skilaufen in der Nähe von Rocca delle Caminate. (Weltbild - M.)

„Ist Ihre Frau noch immer so hübsch?“
„Ja, aber sie braucht mehr Zeit dazu!“
(Neue F. B.)

Lehrer: „Nikolaus, nun nenne mir mal drei Beweise, daß die Erde rund ist.“
„Gerne! Ich hab' es im Geographiebuch, dann haben Sie es gefragt, und mein Vater sagt es auch immer!“

Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907.

Durch die Proklamation der Reichsregierung an das Deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. Februar 1937 ergeht nachstehende Aufforderung:

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907, die am 16. Januar 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblaatts anzumelden und zwar in der Zeit vom 16. Januar bis 29. Februar 1939. Der genaue Zeitpunkt wird von dem Herrn Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde noch jeweils öffentlich bekanntgegeben.

Der dauernde Aufenthalt ist in der Gemeinde gegeben, in der der Dienstpflichtige am Stichtag eine Wohnung (Wohnraum, Schlafstelle) innehat. Vorübergehend Abwesende haben sich zunächst schriftlich bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) ihres dauernden Aufenthaltsortes und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Dienstpflichtige, die am Stichtag bereits Reichsarbeitsdienst leisten oder in der Wehrmacht oder SS-Verfügungstruppe aktiv dienen, sind von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit. Wer durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat darüber ein amtärztliches Zeugnis vorzulegen. Bösig Untaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines solchen Zeugnisses von der Kreispolizeibehörde (Landrat) von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit werden. Entsprechende Anträge wären sofort unter Beifügung

des amtärztlichen Zeugnisses über den Bürgermeister bei mir zu stellen.

Die Veräumnis der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, auch hat er die Vorkführung durch die Polizei zu gewärtigen.

- Der Dienstpflichtige soll zur Anmeldung mitbringen:
- den Geburtschein;
 - Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Abnenpaß);
 - Nachweise über seine Berufsausbildung;
 - das Arbeitsbuch; dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck anzuhändigen;
 - Ausweise über Jugendigkeit zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum NS-Korps, zum Deutschen Seglerverband, zum NSFK (Nationalsozialistisches Fliegerkorps) und über die Ausbildung in diesem, zum RWB (Reichsluftschutzbund), zum RWGM (Freiwilliger Wehrdienst - Gruppe Marine -), zum NSD (Deutscher Amateurfeder- und Empfangsdienst), zur TR (Technische Rothilfe), zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz), zur Feuerweh;
 - den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;

- Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundchein, Leistungschein, Lehrchein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG);
- den Nachweis über fliegerische Betätigung; für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsvereinigungen und der Reichsluftverwaltung die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerische fachliche Verwendung und Art der Tätigkeit;
- den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote);
- die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK - Amt für Schulen -, den Reiterchein des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung;
- den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz;
- den Nachweis über Seefahrtszeiten - Seefahrtsbuch -, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffingenieurschulen, der Debgangschule - Befähigungszeugnisse -;
- das Sportsechifferszeugnis, das Sporthochseeschifferszeugnis, den Führerschein des deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnabe Küstensegeln, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Gauka“ und das Zeugnis zum „C“-Führer für Seesport der Marine-SS;
- den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstaß, Dienstzeitausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft);
- den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;
- den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS-Verfügungstruppe; Jeder Dienstpflichtige hat zwei Paßbilder in der Größe 37x27 mm vorzuliegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild, von vorne gesehen, darzustellen. Die Paßbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Calw, den 5. Januar 1939.

Der Landrat:

J. B. Dagenmeyer, Regierungsdirektor.

Waldrennach, 9. Januar 1939.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Onkel

Herr Joseph Klingensmayer

Kirchenpfleger a. D.

ist nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, Samstag nachmittag 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, 10. Januar 1939, nachmittags 3 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Birkenfeld (e. B.)

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes

David Hack

tritt die Wehr am Dienstag den 10. Jan. 1939, nachmittags pünktlich 3 Uhr beim Gerätehaus an. Vollständige Beteiligung ist Ehrensache.

Der Führer der Wehr.

Stempeltischen

Firmenstempel
Stempelständer

C. Meeh'scher Buchverhant
Neuenbürg

Carlo Curt

Ein gesunder Sonntagsjunge
ist angekommen

Heinz Bienz

und **Frau Fanny**, geb. Brimer

Herrnalsb, 8. Jan. 1939

z. Zt. Privatkl. Dr. Wiltzer, Karlsruhe I. B.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause
hergestellten **Drucksachen**

Warum?

Wir liefern sauber, modern
und werbewirksam

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Birkenfeld, 7. Januar 1939.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, herzenguten Vater und Großvater

David Hack

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unerwartet rasch an seinem 76. Geburtstag zu sich in die ewige Heimat abzurufen und so unserer lieben Mutter bald im Tode nachfolgte.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 10. Januar 1939, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Dietlingerstr. 33.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben
Entschlafenen

Karoline Rieger

Waisenhausmutter a. D.

sagen tiefempfundenen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenfeld, den 9. Januar 1939.

Wildbad, 7. Januar 1939.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, unsere Schwägerin und Tante

Clara Blumenthal

geb. Aberle

im Alter von 67 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet:

Der Sohn: **Ernst Blumenthal.**

Beerdigung Dienstag, 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus auf den alten Friedhof.

Suche einen

Bangholz- Fuhrmann

(Kost und Wohnung) evtl. Dauer-
stellung, für

Karl Ruf, Sägewerk
Nöttingen bei Pforzheim.

Ein solides und ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, in einem
kleinen Privathaus, drei er-
wachsende Personen, auf 1. Februar
gesucht.

Zu erfragen unter Nr. 125 in
der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Stenographie (Einheits)-Unterricht

gesucht. Angebote an
Pfeiffer, Herrenalsb,
Bladweg.

Vorsicht! Den Benutzern über-
mals Originalzeugnisse
betreffend, sondern nur Original-
Originalen können vorkommen. Die über-
nahme für deren Wiederherstellung keine
Haftung. Ein Bild ist auf der Rück-
seite des Namens des Benutzers tragen, bei
Wiederherstellung vermeiden werden.

Verlag „Der Enztäler“.

Ca mbach/Wildbad, 7. Januar 1939.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß unser Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Funk

2. Offizier

in der Nordsee den Seemannsod erlitten hat.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Berta Quisner, geb Funk, mit Familie.